



Universitätsbibliothek Paderborn

Heilige Hand-Arbeit/ Oder Ein leichte Weiß den Himmel durch die Übung der leiblichen Arbeit zu gewinnen

Ein Werck so nützlich als nothwendig allen beydes Geschlechts
Geistlichen/ welche mit leiblicher Arbeit und Geschäften beladen seynd.
Wie auch Allen Handwercksleuthen ihr Hand-Arbeit mit geistlichem
Gewinn zu verrichten

Le Blanc, Thomas

Augsburg und Dillingen, 1700

§.1. Die Schuldigkeit deß Manns gegen seinem Weib und das Weib gegen
ihrem Mann.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47701](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47701)

Drittes Capitel.

Die Liebe gegen den Hauß / Ge-
nossen.

In Liebe ist nit dergelich-
ten in den Klöstern der
Geistlichen verschlossen /
daß sie sich nicht auch mit
Verwunderung in den weltlichen
Häusern einfinde / die Geistlich u. die
Weltliche sind Kinder eines einzi-
gen Vatters / sie sind mit eben ei-
nem Blut erkaufft / und zu gleicher
himlischer Belohnung verordnet.

ardi / und mehr andere gang heilig
gewesen seyen.

So beleiße dich dann weltlichen
und in Haufwesen beschäftigten
Leuten / die Mittel zu weisen / durch
welche sie zu einer hohen Vollkom-
menheit gelangen können / und alles
vollkommentlich zu wegen bringen /
zu dem sie ihrem Stand gemäß ver-
pflichtet sind.

Wir lesen in den Leben der H. H.
Väter / daß der H. Yaphnautius /
ein Abbe großer Heiligkeit / und bey
allen Mönchen mit anders / als ein
Engel angesehen Gott gebeten hab /
er solle ihm doch zu verstehen geben /
wem er in der Tugend gleich sey / da-
mit er vollkommentlich sehen möge /
was ihm noch abgienge. Daraus er-
schien ihm ein Engel / der ihn ver-
sichert / er sey in der Vollkommenheit
gleich dem Richter in seinem Fleis /
über diese Antwort verwunderte sich
der H. Abbt / verfügt sich zu ihm / und
findet all da solche Tugenden / die de-
nen in der Wüste wohl gleichen kün-
ten. Die Gnaden Gottes / sind wes-
der an ein gewisses Kleid noch Farb
gebunden / sie glessen sich über die
Herzen aus / welche sich gegen dem
Himmel eifriger eröffnen / disen him-
lischen Thau zu empfangen. Jeders-
man weiß / daß die Behauptungen
des Eltern der H. Basilii und Bern-

**Die Schuldigkeit des Mann-
nes gegen seinem Weib / und des-
sen gegen ihrem Mann.**

Ich will dein Gedächtnis nit zu
viel überladen / und nur dir zu dem
Wohlstand deines Hauß / Wesens
nothwendige Gebot / vorschreiben.
Haltet untereinander ein rechte ehe-
liche Lieb / in dem übrigen thut was
ihr wolt. Die Lieb ist die Wurzel des
Baums / daher alle Blühe u. Früch-
ten entspringen. Die Ursachen die
dich zu dieser H. Liebs-Neigung be-
wegen solle / sind sehr kräftig / wolt
lest du gleich die wesentliche / oder
himlische Gnaden in Bedenken zie-
hen. 1. Die Wesenheit des Mens-
schens / zeigt dem Mann und Weib /
daß sie einander lieben sollen / weil
sie nur eines mit einander seynd.
Das Weib ist aus einer Rippen /
und aus dem Fleisch des Adams er-
schaf-

2. Die

schaffen worden/dahero er dan vol-
ler Freuden/ ab einer so weisen und
so verwunderlichen Erschaffung
gang erfüllet aufgeschrien: Da
ist das Bein aus meinen Beinen/
und das Fleisch von meinem
Fleisch. Wie wirst du/wan es die be-
liebige/ anmercken/ daß Eva nit auf
dem Haupt des Adams seye erschaf-
fen worden/ aus Forcht/ daß sie nit
etwan den Meister zu spielen sich
unterstunde/ sie ist aber auch nit aus
den Rippen gezogen worden/ damit
ihm der Mann nit einbilde/ er könne
mit derselben umgehen wie mit ei-
ner Dienstmagd/ sondern sie ist aus
einer Rippen/ die noch an dem Her-
zen wäre/ erschaffen worden/ damit
anzudeuten/ und handgreiflich vor-
zutügen/ daß das Weib müsse durch
die Liebe von dem Mann gezogen
werden u. daß das Weib hingegen
sich durch eine keusche eystrige Ge-
genliebe/ in dem Herzen ihres Ehe-
Gattens aufhalten solle.

2. Die Gnad befißt auch den Ehe-
Leuten die Liebe gegen ein anderen/
weilen die Ehe ein Sacrament oder
göttliches Geheimnis ist / welches
die Vereinigung Christi mit seiner
Kirchen bededeut / und einen Zus-
pruch zu unterschiedlichen göttli-
chen Beystand ertheilt.

3. Niemalen gehet man ein Ehe
an/ daß nit Mann u. Weib einander
die Liebe versprechen. Wer würde
sonst in so thöricht seyn / daß er sich
durch ein unblsliches Band mit ei-
nem andern verbinden wolte/ nicht
anderst hinführo zu seyn / als ein

Schlachtopffer täglich vor Altar
und Kumer unter den Klauen eines
grimigen Löwen und wüden Be-
gerthiers zu sterben? Dieser Mensch
wegen/ segnet an dem hochzeitlichen
Ehren Tag der Priester die Braut
Kings/ und sicut sic bey dem Altar
in Gegenwart der Eltern und Be-
freunden dem Bräutigam und der
Braut an den Finger/ anzudeuten
die Liebe unter ihnen solle kein End
haben/ gleich wie die King/ auf de-
nen die Näumen des Bräutigams
und der Braut eingestochen/ einen
sie rund seind/ kein End nit haben u.
in diesem ein Vorbild der Ewigkeit
seind.

4. Die Pflicht/ so aus dem weltli-
chen Gesagen entspringt/ verbindet
die Eheleut/ ganz genau/ sich heilig
untereinander zu lieben/ Dan nehen
dem/ daß das Gewisse sie beymittel
so befehlen ihnen auch die Gesetze in
einer Stadt un in einem Haus bewo-
nen/ einander zu verbleiben/ wan ein oder
der andre Theil solches also haben
will/ und wichtige Gesetze das
Widerspiel mit erlöden/ In diesem
bietet auch/ daß so wolthe Güter als
auch Leiber einander gemein seyn.

Endlichen die Begierd heilig zu
werden / die Kinder in der Furcht
Gottes aufzuziehen/ und darinnen
zu erhalten / die Dienst Boten zu
der Tugend anzuführen / und das
ganze Haus/ Wesen glücklich hin-
auszubringen/ solle die Verhebrachte-
ten untereinander zu lieben/ blühe-
ster Massen bereden/ Dann wieder

heilige Ambrosius schreibt/ solle sich
der wohlüberinstimmende Klang/
wo Hochzeiten seind/ finden lassen/
wo sich diese Übereinstimmung ein-
findet/ lasse sich Gott antreffen/ und
und segnet den Heyrath/ wo sie aber
nit anzutreffen/ findet man Zank/
Zweytracht und Hadder/ die Gott/
welcher die Liebe selbst ist/ versagen.

s. z.

**Wie Vatter und Mutter
den Kindern ver-
pflichtet.**

In diesem Stuck ligt überaus viel/
so wohl was ein jedweders abson-
derliches Haus- Wesen/ als auch
den gemeinen Nutzen belanget. Wie
die Kinder in ihrer zarten Jugend
seyen werden/ werden sie ihr ganges
Leben hindurch seyn. Ein Baum/
den man in der Jugend grad auf-
siglet/ verharret in seiner Größe und
Lieblichkeit/ so lang er währet/ wann
aber ein Baum gleich Anfangs
kum auffhiehet/ und ihm nit als bald
geholfen wird/ wird er nimmermehr
ohne große Mühe und Arbeit grad
über sich gebracht werden/ ja wann
man sich dessen untersehet/ wird die
größte Gefahr seyn/ das man ihn
nit zu Stücken zerbreche.

Die Eltern seind den Kindern
drey Stuck schuldig/ als nemlich/ die
Nahrung/ die Unterweisung/ und
das gute Exempel/ oder Vorbild/ eines
guten aufrichtigen Wandels.

Es wird Zweiffels ohne/ ein un-
notwendige/ ja nutzliche Mühe
seyn/ wann ich euch würde anmah-
nen/ euren Kindern die Nahrung/

belanget/ Vorsehung zuthun/ weis-
sen schier alle Väter und Mütter
gleichsam das Mact aus ihren eigs-
nen Beinen heraus saugen/ ja schier
ihr eigne Seel/ Seeligkeit in die
Schas schlagen/ durch so viel und so
unterschiedliche Mähwaltung die sie
anwenden/ nit nur selbige zu erhal-
ten/ sondern so gar selbige zu bemä-
hen und hoch anzubringen/ derohal-
ben wollen wir weiters auf die Un-
terweisung schreiten.

So seind dann die Eltern ver-
bunden/ ihre Kinder selbst zu un-
terweisen/ oder zu verschaffen/ das
sie unterwiesen werden/ so wohl in
den leiblichen Arbeiten und Kün-
sten/ als auch in den Wissenschaften
des Geistes oder Verstands.

Ermahne derowegen die Bau-
Knecht und Handwerker/ Leut/ das
sie mit großer Sorgfaltigkeit ihre
Kinder in ihrem Handwerk unter-
weisen und unterrichten/ oder dar-
an seyn/ das sie ein anders erler-
nen. Die Adler allein/ aus an-
gebohrner Art angezogen/ unter-
weisen ihre Jungen in dem Fliegen/
die Nachtigallen bemühen sich auf
das fleißigste/ sorgfältigste/ und mit
solcher Gedult/ das man sich darü-
ber verwundern muß/ ihre Junge
in allen Stimmen/ trug dem besten
Singer/ vollkommen zu machen.

Die streitbaer Völcker gewohnen
ihre Kinder von Jugend auf sich mit
k. ihrem Kräftstuck vorzulaben/ bis sie
sich im Laufe/ im Ringen/ im Werffe
u. dergleichen streitbare Thaten ge-
übt hatten. Die Ircländer riet sie die
er sie